

Hallo meine Lieben,

es ist schon Zeit für meinen zweiten Rundbrief. Die letzten Monate vergingen viel zu schnell, wobei ich glaube, dass das eigentlich ein gutes Zeichen ist bzw. hoffe ich es.

Ich durfte ganz viel von Argentinien sehen, meine Eltern empfangen und viel erleben. Jetzt könnte ich euch vorschwärmen, wie schön und abwechslungsreich dieses Land ist, was für atemberaubende Natur Patagonien bietet und wie sehr sich der Norden des Landes vom Süden unterscheidet. Oder ich könnte euch erzählen, wie Weihnachten und Silvester hier gefeiert wird, so ohne Schnee und Weihnachtsbaum. Aber viel lieber möchte ich diesen Bericht nutzen, um auf die Menschen in meinem Umfeld und ihrer Situation zu zeigen. Ein Thema was viele hier gerade beschäftigt und viel Raum einnimmt, ist die Politik. Von Anfang meines Jahres hier ist sie ein großes Thema, denn die Präsidentschaftswahlen standen an. Dazu aber später mehr.

Vor diesem Jahr war Argentinien ein Land, über das ich wirklich wenig wusste. Es kam bei mir nie im Geschichts- oder Geounterricht vor und selten habe ich was in den Nachrichten davon gehört. Abgesehen von der Leidenschaft zu Fußball, kannte ich so gut wie nichts. Jetzt im Nachhinein finde ich es sehr schade, denn die Geschichte, die Gesellschaft und die politischen Bewegungen sind eigentlich so bewegend und tiefgehend, dass es echt traurig für mich ist, dass es kaum thematisiert wird. Und nein, dass wird jetzt kein geschichtlicher oder politischer Aufsatz, dennoch sind es Einflüsse, die die Kultur und Gesellschaft und somit die Menschen, die mich umgeben prägen und immens beeinflussen. Deswegen möchte ich versuchen in diesem Bericht meinen Erfahrungen oder Eindrücke aus diesem Kontext aus zu beleuchten und versuchen, Interesse zu erwecken, sich selber tiefgründiger damit zu beschäftigen. Jedoch ist es für mich gar nicht so leicht, als Ausländerin über politische Geschehnisse in Argentinien zu berichten, da sie oft vielschichtiger sind, als ich als Außenstehende überhaupt verstehen kann. Deshalb ist es mir wichtig zu betonen, dass es subjektive Wahrnehmungen sind und ich natürlich von meinem Umfeld geprägt bin.

Wenn ich zurückdenke, waren die aktuellen und vergangenen politische Umstände schon von Anfang an ein großes Thema in meinen Freiwilligendienst. Primär prägend für mich war der Besuch der Ex-ESMA während dem Vorbereitungsseminar. Dies ist ein großes Gelände, was ein Haft-, Folter- und Vernichtungslager in der Militärdiktatur von 1976-1983 beherbergte.

Für den Kontext: Diese Diktatur ist vor allem für ihre Brutalität bekannt. Kritiker, Journalisten, Studenten und generell Anhänger des vorherigen Präsidenten wurden verfolgt und getötet. Es entstanden viele Lager, wo Menschen gefoltert und getötet wurden. Oft wurden die Leichen in Massengräber beerdigt oder aus dem

Flugzeug ins Meer geworfen. Auch Babys wurden von Familien entrissen und neuen Familien gegeben. Man spricht heute von 30.000, die verschwunden oder getötet wurden.

Das Ex-Folterzentrum löste in mir Gänsehaut aus. Wir konnten die kleinen Schächte sehen, in denen Menschen früher gefesselt lagen. Treppen gehen, dessen letzten Schritte es für jemanden waren und Geschichten hören, die in einem selbst tiefes Unbehagen hervorrufen. Vor allem das Wissen, dass es gar nicht so viel länger als 40 Jahre her ist und teilweise Personen immer noch vermisst werden, finde ich sehr bedrückend. Darüber habe ich mich auch mit meiner Chefin und Arbeitskollegin in einer unserer ersten gemeinsamen Zugfahrten unterhalten. Meine Chefin hat mir erzählt welche Sachen sie damals als Kind bewusst wahrnehmen konnte. Dabei bezog sie sich hauptsächlich auf die Gerichtsprozesse nach der Diktatur, die sich zeitlich wirklich lang gezogen haben. Der letzte große Gerichtsprozess in diesem Kontext wurde erst 2010 offiziell abgeschlossen. Damit möchte ich betonen, dass dieses Kapitel argentinischer Geschichte noch eng mit dem heutigen Argentinien verknüpft ist und Thema des alltäglichen Lebens ist. Vor allem fällt es mir in der Straßenkunst auf. Viele Wände sind mit politischen Statements bemalt. Gleich um die Ecke von meinem Haus wurde „Wir sind 30.000“ auf die Hauswand besprüht. Es ist gar nicht zu übersehen.

Generell vergehen wenige Zugfahrten, in denen Politik kein Thema ist. Und das meine ich gar nicht abwertend, sondern im Gegenteil. Ich finde es super wichtig und interessant und bin sehr dankbar, dass sie mich Fragen stellen lassen. Auch in meiner Gastfamilie ist Politik ein großes Thema. Als ich noch nicht wusste, dass diese Familie meine Gastfamilie wird, hat mich meine Gastschwester zu den ersten Wahlen mitgenommen. Auch die Stichwahlen der Präsidentschaftswahl durfte ich mit ihnen verfolgen. Meine Gastfamilie war mit dem Ergebnis, dass Javier Milei gewann, sehr enttäuscht. Sie meinen, dass eine harte Zeit für das Land bevorsteht. Denn:

Die Inflation ist rasant gestiegen und liegt jetzt bei über 250%. Mir ist das vor allem im Supermarkt aufgefallen. Der Supermarkt in meinem Stadtviertel ist sehr leer gekauft und die Preise sehr gestiegen. Die Leute in meinem Umfeld können sich nicht mehr so viel leisten wie vorher. Öfter bleiben Lebensmittel an der Kasse liegen, weil sie doch nicht mitgenommen werden können.

Milei hat die Ministerien des Staates auf die Hälfte reduziert, um seiner Aussage nach, den Staat effizienter zu gestalten. Meine Gastmutter arbeitet im Ministerium für Soziales, welches nun mit anderen Ministerien zusammengelegt wurde. Viele Arbeitskolleg\*innen von ihr wurden entlassen. Sie selber ist noch angestellt, aber richtige Arbeit gibt es nicht. Sie weiß nicht, ob ihr Arbeitsvertrag, der bald ausläuft, verlängert wird oder ob sie ohne Arbeit dastehen wird. Für sie ist es keine einfache Situation und ich merke, wie sie täglich mehr damit kämpfen muss.

Viele soziale Projekte, auch ein paar von der Kirche, bei der ich arbeite, werden staatlich nicht mehr mitfinanziert. Angebote müssen zurückgezogen und Ausgaben gekürzt werden. In anderen Projekten müssen Mitarbeiter\*innen gehen, da sie es sich nicht mehr leisten können.

Damit möchte ich verdeutlichen, dass der politische Wandel in vielen Bereichen des normalen Leben viel Raum einnimmt. Aber in meinem Umfeld eher von Angst und Sorge geprägt ist. Als ich meine Gastfamilie fragte, in welchen Bereichen sie sich am meisten eingeschränkt fühlen, war die erste Antwort, dass sie das Gefühl haben ihre Zukunft nicht planen zu können. Denn im Moment gibt es wenig Stabilität weder in der Politik noch in der Wirtschaft. Keiner kann sagen, was man sich in einem Monat noch leisten kann. Ob es ein Fehler ist, die Schuhe zu kaufen oder noch in den Urlaub zu fahren, oder ob man das Geld in Zukunft doch besser gebrauchen könnte.

Für mich persönlich ist es eine sehr neue Situation und mir fällt es noch oft schwer, damit richtig umzugehen. Weil ich merke, dass ich in Deutschland doch sehr privilegiert bin. Ich hab mir vorher nie viel Sorgen über Inflationen gemacht oder dass jemand von der sehr rechten Seite der Politik Präsident wird.

Hiermit wollte ich euch einen kleinen Einblick in die aktuelle Situation geben. Natürlich ist das nicht Alles und nur ein sehr kleiner Teil vom großen Ganzen. Manche würden bestimmt sagen, dass es eine sehr einseitige Sicht ist. Es sind aber die Punkte oder die Aussagen, die ich in Gesprächen vor allem im Vordergrund standen. Die sich wiederholt haben und mein Umfeld am meisten beschäftigt haben. Für mich ist es wichtig diese Gedanken weiterzugeben, da ich in meinem Freiwilligendienst mit anderen politischen Umständen konfrontiert werden und diese meine Arbeit und Arbeitskolleg\*innen sehr beeinflussen.

Damit liebe Grüße aus dem fernen Argentinien,  
eure Theresa